

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 8

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diplomatischer Erfolg in London?

Halleluja! Die Antwort aus London ist da!
Ein voller Erfolg, wie vorauszusehn —
Nun kann man auch ohne Amerika
In den hochwohlblichen Völkerbund gehn!"
Wir bleiben neutral! Jawohl — differenziert,
Also militärisch — doch wirtschaftlich? Nee!
Das heißt: Wir sind eben doch angeschmiedt —
Es riecht nach gebräteltem Speck, perse!

O, Schweizermäuslein — sehet euch vor;
Und riecht's auch verführerisch — Vorsicht! Be-
Ges droht eine Salle — es gähnet ein Tor — [greift:
Faßt auf, faßt auf, wenn der Lockvogel pfeift!]

Wenn man uns nicht völlige Freiheit gibt
Nach beiden Seiten, sind nicht wir neutral;
Und läßt man nicht handeln uns, wie's uns beliebt:
Dann hand weg! Für jetzt und für allemal!

Drum unsere Antwort nach London? Da!:
Wir treten beim Völkerbunde ein
Erfens, nur mit Amerika,
Und zweitens, nur gänzlich neutral! Sonst: Nein!

21. 3.

U. A. w. g.

Gegrüßt kaum, heißt es schon ade.
Es bleibt so manches nur Verlangen.
Lichtmessern ist dahingegangen —
Wo bleibt der Schnee?

Die Börse hier und dort la bourse
Macht nur in „Stützungsaktiönen“,
Doch nach wie vor hört man es stöhnen —
Wo bleibt der Kurs?

„Amerika regiert die Welt!“
Begeistert rührte man die Trummel:
Groß sei die Hilfe wie der Kummel —
Wo bleibt das Geld?

Die Schießerei war aus. Und stracks
hat man in Marken es bestempelt.
Jetzt sind sie alle schon verplempelt —
Wo bleibt der Pap?

Wenn überhaupt noch einen, dann
Kann's einem Herkules gelüsten,
mal diesen Augiasstall zu misen —
Wo bleibt der Mann?

„Dies Mittel wirkt wunderbar!“
Ich gab das Geld dafür in Haufen.
Wo bleibt — ich möchte es mir rausen —
Wo bleibt das Haar?

Sips



Chueri: I wär J scho lang gern cho's Leid ergebe, will J's Weißl ä so verzehrt händ bi deren Abstimig, aber i hä tenkt, Ihr glaubid mr's doch nüd.

Rägel: Sie wie her hett i's nüd glaubt, eme so en alte Chrokedi und sää hett i's.

Chueri: Ja, und ich sägen Eu, das häsigli fell roßig werde, wenn's mi nüd b'elendt hält, wie J's gmach händ. Gottstromi, ganz Gemeinde, wo-n' r' ken einzigi Stimm gmach händ.

Rägel: Ich hett' sellen Eine ha uf die Abstimig abel. Dä hett' ä ringer's Nervezahweh und Galleflei und d' Neugallerie u—

Chueri: D' Neuralgie händner welle säge.

Rägel: — und na zwö von schülichste Chrankete gha, weder dach'r hett müese um mich ume si und sää hett' r.

Chueri: Ihr händ halt ä drna en Initiant gha, wo J' ehm grad de Säuhafen abdeckt händ vor dr Abstimig.

Rägel: Wegs mir hell's überhaupt kei Abstimig brucht, es soll jedi mit füsmitte luege, daß sie mit ihrem Käldi z'gang chunt.

Chueri: Und dänn iss das rot Rosa-Bouquet, wo politisch aufstreben ist, ä Kinderschreiklame gä; wenn diene's Mühl iusto händ, so händ J' en Schneebelatpf usglo, daß eim d' Augen überlosse sind.

Rägel: Ja nu, hoffelli wird dere d' Alse na putzt und wenn's mit ere Blochbürste wär:

Lieber Nebelpalter!

Nein, nein, das ist also — ich finde keinen Namen dafür. Gegen das Pech kein Kraut gewachsen ist. Ueberhaupt: Wer Pech ansaßt, wird selten feit; ein blöder Hund befudelt sich; Müßiggang hat Gold im Munde; Morgenstunde ist aller Laſter Anfang. Ich könnte Ihnen noch mehr von solchen Sprüchvörtern verkehrtesten Neinandergriffen aufstellen, denn ich bin außer mir, und das will viel sagen, da es mir bei mir am besten gefällt. Das Frauensimmrecht ist verworfen. Wie bei Ihnen in Zürich, so bei uns in Basel verworfen, mit 12,000 Nein gegen 6000 Ja. Und ich selbst habe mit Nein gestimmt. O, ich Esel, o, ihr anderen Esel! Denn was passt heute morgen, als ich harmlos beim Frühstück sitze? Meine Frau tritt herein mit der unfehlbaren Miene des Triumphes. Mir war es schon in der Nacht aufgefallen, daß sie mitten im Schlaf ein paar Mal laut aufgelacht hatte und mir war es sogar so vorgekommen, als hätte sie traumhaft durch die Zähne gezischt: „Na, warte!“ — Jetzt trat sie also ein und sagte voll Stigmigkeit mit dem Triumphantlächeln: „Na, Männer, nun hast du es ja erreicht; in der Öffentlichkeit haben wir also nichts zu sagen. Deine Parteifreunde haben es ja in langen Zeitungsartikeln geschrieben, daß die Frau ins Haus gehöre, dort könne sie ihre Stimme am besten geltend machen. Ich bin immer damit einverstanden gewesen, aber nun, da eure ausgezeichnete Abstimmung uns gesetzlich auf das Haus verweist, will ich mein Stimmrecht dir gegenüber auch voll zur Geltung bringen.“

„Aber, Weibchen —“

„Still, du bist hiermit überstimmt. Wir haben bisher nur zwei Kinder. Ich will jetzt deren sechs haben — fünf — der Antrag ist angenommen, also bereite dich auf die Ausführung deselben vor. Serner beantrage ich, künftig statt 100 Franken, 200 Franken Wochengeld zu erhalten und überhaupt werde ich die Kasse jetzt selbst führen. Extraige Desizite, die sich dabei jedenfalls ergeben werden, kannst du ja durch eine Unleite ausgleichen. Ich erlaube dir aber, jeden Samstag während des großen Neimachens, wobei ich keine Zeit für anderes habe, wegen eines bescheidenen Taschengeldes vorstellig zu werden. — Was ich sonst noch zu beschließen gedenke, davon in der nächsten Sitzung!“

Damit verließ sie mich, kleidete sich an und ging aus, um alle Mode-, Haushaltungs- und Nahrungsmittelgeschäfte unsicher zu machen. Ich sitze nun da und drücke Ihnen meine fille Wut aus. Herrgottsonner! Wenn noch einmal über das Frauensimmrecht abgestimmt wird, werfe ich ein donnerndes Ja! in die Urne. Die Frau gehört hinaus — ins feindliche Leben, muß wirken und streben, muß politisieren und irreführen, erraffen, erlislen, den Staat ausmisten — und drinnen walzt der Esel von Hausherr, der Vater der Kinder, verdrossen und grämlich und herrscht dämlich, verbraucht im Geschäfte die denkenden Kräfte und mehrt den Gewinn nach der Frau ihrem Sinn, und säget der Frau zu den Glanz und den Schimmer — und Tag um Tag ergeht es ihm schlimmer.

Teurer Leidensgefährte, grüßen Sie Ihre erhabene Gattin und drücken Sie im flummen Schmerz die Hand Ihres um gestimmt Traugott Unverständ.

Zu stark

„Was Sie sagen, Ihr Kindchen läuft noch nicht?“ meinte Frau Schneider, „das unsere ist viel jünger und springt schon wie ein Gigi. Aber Zähne hat es doch schon, Frau Müller?“

„Nein, es hat noch keine!“

„Was, es hat noch keine Zähne?
Unser Bubi hat schon alle. Aber sprechen kann es doch schon?“

„Es sagt Papa und das ist bis jetzt alles. Das Ihrige wird wohl auch nicht weiter sein?“

„Oh doch, unser Bubi spricht schon wie ein Alter!“

S r a u M ü l l e r (ungeuldig wendend): „Manu, seht sagen Sie mir, bitte, braucht Ihr Bubi ein gewöhnliches oder ein Sicherheits-Rasermesser?“

tion

Briefkasten der Redaktion

H. K. in Z. Das ist der Sluch der bösen Tat, daß die Kohlennot nun auch die Kohlen note gebären mußte.

Mühl. „Mummenschanz“ ist als exquisit norddeutscher Ausdruck auf einer Berner Maskenball-Einladung, auch wenn sie von einem „Quodlibet“ ausgeht, sicher fehl am Ort. Aber freilich, wenn der „Bund“ mit gutem Beispiel

vorangeht und von seinem Berliner Korrespondenten die schöne Wendung „das eigene Nest bekleckern!“), trob seines neuen Seuilleton-Sprachreitungs-Aitarbeiters „Joh. Jak. Sprichwort Deutsch“ (I) anstandslos in seine Spalten aufnimmt, braucht sich das gute Mühllein über solche Fremdkörperchen in unserer Sprache nicht zu wundern. Auch die „Uebel“äter, die die uns gänzlich fremde Berliner Bezeichnung „übel“ (für „schlecht“) an den Mann bringen zu müssen glauben, fangen an, einem übel zu machen.

H. M. in L. „In der ganzen Natur ist kein Lehrplatz, lauter Meisterstücke“, sagt Peter Hœbel und hat damit bis heute sicher recht behalten. Gruendlischen Gruß!

R. R. in S. Ob „Redakteur“ oder „Redaktor“ ist wohl ziemlich gleichgültig. Man nenne ein solches geplagtes Opfer seines Berufes meinetwegen „Tertmeister“, weil er nicht nur den Tert zu mestern, sondern auch gelegentlich den lieben Mitelgenossen den Tert zu lesen hat. Salve!

An die unglückliche Marie. So schlimm ist die Sache wegen der vergrisselten Säfinacht nicht. Wenn es verboten ist, Galopps zu tanzen, so trainieren Sie Ihren Magen auf „Escalopes“ und beherzigen Sie nach getaner Arbeit die aller-neueste hygienische Sorderung: „Bade in Lichtstrahlen im eigenen Bett!“

Miggi in U. In einer Berner Zeitung war kürzlich von einer Frau zu lesen, die vom Zug überfahren wurde, es sei ihr „glatt der Kopf vom Kumpfe getrennt worden“. So glatt wird die Sache denn doch nicht abgelaufen sein!

Karl W. in Z. Wenn Ihnen das Wort „Restauration“ nicht gefällt, dann laufen Sie Ihre neue Wirtschaft doch einfach „Wiedergutmachungsanstalt“! Das klingt ganz zeitgemäß und ist mit dem Ausdruck „sich restaurieren“ aufs Innigste verbunden.

Fr. S. in S. Getrostten Sie sich mit dem Sprüchlein:

Wenn man menschliche Natur
Zu ergründen heiß gestrebt hat,
Ganz versteht man immer nur,
Was man selbst einmal erlebt hat!

M. J. in S. Was man braucht, um ein zügiges Lusitspiel zu schreiben? C. Blumenthal, der gewißigte Verfasser des „Im weißen Rößl“, muß Ihnen hier aus seiner viel beneideten Praxis antworten:

Wenn das Spiel voller Glut ist;
Wenn die Ausstattung gut ist;
Wenn die Hörer nicht wild sind;
Wenn die Kritiker mild sind;

Wenn im kräft'gen Vereine
Du Freunde zur Hand hast;
Und — vor allem das eine —
Mehr Glück als Verstand hast;

Dann brauchtst, um zu gelten,
Du eins nur am End',
Doch das eine ist selten ...
Man nennt es Talent.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selau 10.13